



## Eine ungewöhnliche Gemäldeausstellung

Wer in Davos am neugestalteten «Hotel Seehof» vorbeikommt, bleibt zumeist stehen, weil der Blick gefesselt wird vom Plakat, das den Aufgang zum Entrée garniert. Es ist die grossformatige Wiedergabe eines der im Hotelinnern präsentierten Bilder von Juan Rios. Geht man hinein, so finden die Augen reichlich Stoff zu anregendem Verweilen. Da erstaunt zunächst die köstliche Version vom winterlichen Davoser Ferienparadies. Paradies in der Tat. Denn von den etlichen Künstlern, für die Davos zum malerischen Faszinosum wurde, ist Juan Rios eine eher seltene Erscheinung. Er sagt von sich, er sei kein akademischer Maler, er sei ein malender Geschichtenerzähler. Und so schuf er ein fröhlich lustiges Davos, wo alles einen Wintertanz aufzuführen scheint. Ob es nun die Ski- und Snowboard- oder Schlittschuhfahrer, die Bergbahnen und Gleitschirmflieger, die Segelschiffe und Kirchtürme sind – alles ist in Bewegung. Zentraler Fixpunkt: die ästhetischen Zelt Dachformen der Eishalle. Darüberhin wölben sich in den blauen Himmel, mit Sonnenstern und roten Wölkchen, die weissen Berggipfel. – Wen entzückt nicht der eilige Kuss, den der vorüberrasende Skifahrer mit einer Skifahrerin geradezu akrobatenhaft tauscht, während vor dem Paar ein Schäferhund per Snowboard zu Tal saust. Der ganze Augenspass ist gemalt auf Tibet-Papier in einer raffinierten Farbkombination, geschaffen mit Mischtechnik von Acryl und Aquarell.

Mit einer Palette reiner Grundfarben interpretiert der Mexikaner Juan Rios die Landschaft Graubündens, in der natürlich Tinzenhorn und Silvrettagletscher prominent figurieren. – Humor, unerschöpfliche Phantasie und oftmals ein leiser Zug von Ironie prägen die Bildinhalte.

Juan Rios, Jahrgang 1958, geboren in Aguascalientes, studierte an der Uni von Mexiko City, heiratete die Bündnerin Barbara Guler und lebt mit seiner Familie seit 1987 in Klosters.

Die mexikanischen Wurzeln, das uralte Erbe der Aztekenkultur bleiben immer noch die künstlerischen Bewegkräfte für die Imaginationen des Juan Rios. So finden wir in den optimal gehängten 20 Exponaten im «Seehof» eine Schaffenskomponente, die die Herkunft von Rios eindrucksvoll bezeugt. Seine märchenhaft-phantastischen Traumvisionen (zuweilen auch alpträumhaft) üben einen magischen Bann aus und lassen sich nicht ohne weiteres entschlüsseln. Da kämpfen moderne Zentauren und schwingen riesige, feurige Fackeln empor. Da ist ein hochformatiges Bild «Die Entdeckung Amerikas», voller Symbolistik, die die wechselseitigen, interozeanischen Befruchtungen der amerikanischen und europäischen Kulturkreise ausdrücken will. Bei näherem Hinschauen entdeckt man unten als Bildfries eine verschlungene Buchstabengirlande, die in sechs Sprachen zu uns «Die Entdeckung Amerikas» spricht. – Dieser Künstler erstrebt die Kommunikation zwischen seinem Sujet und dessen Betrachter. Und so nimmt uns die eigentümlich verzauberte Welt des Juan Rios auf eine suggestive Weise gefangen. – Die Ausstellung im «Hotel Seehof» bleibt noch bis Ende April geöffnet.

Marianne Gatzke